



kehr seite

- **Zukunftsforum: Abfallwirtschaftsgipfel Seite 2**
- **Meilensteine: 25 Jahre Anstalt öffentlichen Rechts Seite 4**
- **Initiative: neue Reinigungsstrategien Seite 5**
- **Pionierarbeit: plastikfreie Bioabfälle Seite 7**



Sehr geehrte Leserinnen und Leser, auch im Jahr 2019 kümmern wir uns wieder mit bewährtem Elan und neuen Maßnahmen um ein altes Thema. Getreu unserem Motto „Abfall vermeiden ist besser als Abfall verwerten“ engagieren wir uns dafür, dass Verbraucher schon beim Einkauf Kunststoffverpackungen so weit wie möglich vermeiden. Unser Einkaufsratgeber Verpackungen leistet hier wertvolle Aufklärungsarbeit. Dabei liegt es uns fern, den Zeigefinger zu erheben. Vielmehr wollen wir mit gutem Beispiel vorangehen. So verzichten wir in unserem Unternehmen z. B. konsequent auf Plastikbecher und Einweggeschirr – sowohl in den Kantinen als auch bei Veranstaltungen. Schließlich geht es nicht nur um Müllgebühren und saubere Straßen. Es geht um Weltmeere, um Luft und Böden und nicht zuletzt um unsere Lebensmittel. Wir haben uns sehr gefreut, dass unsere wegweisenden Maßnahmen beim Deutschen Nachhaltigkeitspreis in Düsseldorf mit dem dritten Platz anerkannt und gewürdigt wurden. Dies ist Ansporn für uns, mit unverminderter Energie weiter für unsere Umwelt und unser Klima zu arbeiten. Nachhaltig und weit über die Grenzen unseres schönen Hamburgs hinaus. Darüber hinaus möchten wir keinen Müll im Abfall. Denn nur plastikfreier Bioabfall lässt sich nach energetischer Nutzung als Kompost wieder in den Kreislauf integrieren. Ich wünsche Ihnen eine spannende und erkenntnisreiche Lektüre.

Ihr Prof. Dr. Rüdiger Siechau
Sprecher der Geschäftsführung



Wichtig und wertvoll – Ressourcen für die

Beim Hamburger Abfallwirtschaftsgipfel diskutierten hochkarätige Experten aktuelle Themen der Branche

Am 7. Februar diskutierten rund 120 Experten aus Politik, Wissenschaft und Wirtschaft auf dem Hamburger Abfallwirtschaftsgipfel gemeinsam mit der Stadtreinigung Hamburg über Recycling, Ressourcen und Energie in Hamburg. Das Engagement der SRH erwies sich hierbei erneut als richtungweisend für Umweltschutz und Energieeffizienz in der Hansestadt.

Heute die Zukunft bauen

Rund 400.000 Tonnen Haushaltsabfall fallen Jahr für Jahr in Hamburg an. Auch wenn das neue Einkaufsverhalten der verantwortungsbewussten Hamburger diese Mengen etwas reduziert, muss der noch immer anfallende Abfall optimal verwertet werden. Und genau dafür errichtet die Stadtreinigung Hamburg auf dem Gelände der ehemaligen Müllverbrennungsanlage Stellingener Moor das zukunftssichere Zentrum für Ressourcen und Energie, kurz ZRE. Umweltstaatsrat Michael Pollmann betont: „Das ZRE ist zentraler Baustein zur klimaneutralen Wärmewende in Hamburg. Es ist ein entscheidender Schritt von der Abfall- zur Ressourcenwirtschaft.“

Hightech – Low Waste

In der Schnackenburgallee in Stellingen entwickelt die SRH eine in Deutschland bislang einmalige Kombination modernster Anlagen zur Wertstoffrückgewinnung einerseits und zur leistungsfähigen Abfallverwertung andererseits. „Abfall wird in diesem Konzept Rohstoff und umweltfreundliche Energiequelle“, erläutert SRH-Geschäftsführer Prof. Dr. Rüdiger Siechau. „Biogaserzeugung und energetische Verwertung heizwerthaltigen Restmülls verbinden wir hier zur hocheffizienten Energiegewinnung – bei maximaler umweltschonender Entsorgungssicherheit für Hamburg.“ Dass die Anlage 60 Megawatt Wärme zur Heizung Hamburger Haushalte, 15 Megawatt Strom und 10 Megawatt Biogas erzeugen wird, ist mehr als nur eine Bestätigung für das Konzept der Stadtreinigung Hamburg. Es ist ein Meilenstein im Hamburger Klima- und Umweltschutz.



Zukunft



Copyright Markus Contius



Copyright Markus Contius



Zentrum für Ressourcen und Energie, kurz ZRE

Die Basis schaffen

Diese positiven Perspektiven lenken dennoch nicht vom Credo der SRH ab: Müll vermeiden ist besser als Müll entsorgen. In diesem Sinne sieht es die Stadtreinigung Hamburg nach wie vor als ihre Aufgabe an, Bewusstsein bei jeder und jedem Einzelnen zu schaffen. Deshalb verteilt die SRH einen neuen Einkaufsratgeber Verpackungen in einer Auflage von über 30.000 Stück (auf Recyclingpapier gedruckt) und stellt diesen selbstverständlich auch online zur Verfügung. Dieser wichtige Beitrag erläutert einfach und leicht nachvollziehbar, worauf man beim Einkauf achten sollte, wenn es eben mal nicht ohne Kunststoffverpackung geht. Der geschärfte Blick im Supermarkt hilft, Verpackungsabfälle zu reduzieren sowie die Wertstoff- und vor allem die Wiederverwertungsquote signifikant zu steigern. In Fachkreisen findet die Broschüre große Beachtung, leistet sie doch einen ersten wichtigen Beitrag zur Diskussion über die Recyclingfreundlichkeit von Verpackungen.

Klimaneutral geht kostenneutral

Auch wenn der Umweltschutz zu den entscheidenden Aufgaben unserer Zeit gehört, muss man seine Wirtschaftlichkeit im Auge behalten. Die Stadtreinigung Hamburg konnte zur anspruchsvollen Realisierung des Zentrums für Ressourcen und Energie öffentliche Fördermittel einwerben, sodass mit dem Bau und Betrieb der Anlagen keine Gebührenerhöhungen verbunden sind. Schließlich soll das Leben in der schönsten Stadt der Welt nicht nur sauber und gesund sein – es muss auch bezahlbar bleiben.





Hamburgs tägliche Herausforderungen

Die Abfallentsorgung sowie die Reinigung öffentlicher Flächen und Straßen in Deutschlands zweitgrößter Stadt sind echte Herkulesaufgaben. Dank ausgefeilter Logistik und erfahrener Berufskraftfahrer meistert die Stadtreinigung Hamburg sie ohne den Verkehr zu beeinträchtigen – trotz des hohen Verkehrsaufkommens in der Hansestadt.



Die SRH entsorgt jedes Jahr die Abfälle von aktuell 1,85 Mio. Menschen aus 940.000 Haushalten auf einer Fläche von über 755 Quadratkilometern. Hinzu kommen Tausende Kilometer Straßen, die jede Woche gereinigt werden. Beinahe 900 Fahrzeuge benötigt die SRH dafür – in einer Stadt, deren Wegenetz schon



lange an seine Aufnahmegrenzen stößt. Trotzdem ist so gut wie nie ein Fahrzeug der SRH dafür verantwortlich, wenn es einmal langsam oder gar nicht weitergeht. Dafür wurde die Tourenplanung über die Jahre hinweg optimiert, und die Fahrer passen die Routenfolge ihrer Sammeltouren situationsabhängig flexibel an. So werden zum Beispiel Hauptverkehrsstraßen möglichst außerhalb der Zeit zwischen 7 und 9 Uhr bearbeitet. Die Entsorgungsfahrzeuge befahren dabei nur kurze Abschnitte und biegen immer wieder in weniger befahrene Seitenstraßen ab. Zudem werden umfangreiche Sammeltouren mit drei Ladekräften besetzt, um Haltezeiten im Straßenabschnitt auf ein Minimum zu reduzieren. Kommt es (z. B. durch Baustellen) zu einem Stau, fahren die Kräfte eine Entlastungsrunde und entsorgen den



Abschnitt später. Auch für die Straßenreinigung hat die SRH eine antizyklische Vorgehensweise entwickelt, die den Verkehr entlastet. Diese vorausschauende Planung trägt nicht zuletzt dazu bei, Emissionen zu reduzieren und auch die Luft unserer Stadt sauber zu halten.

Meilensteine für ein sauberes Hamburg



25 Jahre Stadtreinigung Hamburg, das sind 25 Jahre Engagement für eine saubere Perle an der Elbe. In dieser neuen Serie stellen wir Ihnen Meilensteine vor, die für die Sauberkeit sowie den Umwelt- und Klimaschutz der Stadt richtungweisend waren und es heute noch sind. Meilensteine auf dem Weg von der Abfallwirtschaft zur Umwelt- und Energiewirtschaft.

Hamburg, 9. März 1994. Der Senat verkündet das von der Bürgerschaft beschlossene Gesetz, das die Stadtreinigung Hamburg ab sofort in eine rechtsfähige

Anstalt des öffentlichen Rechts (AöR) umwandelt. Damit legt die Hansestadt den Grundstein für das heutige vorbildliche Wertstoff-, Klima- und Energiemanagement. Dieser Verwaltungsakt klingt kompliziert, macht aber alles viel einfacher. Die Umwandlung macht die SRH zu einer selbständigen Rechtsperson, einem selbständigen Unternehmen der Freien und Hansestadt Hamburg. Das verkürzt lange Wege durch die Behördeninstanzen, und die Stadtreinigung Hamburg kann so erheblich wirtschaftlicher, direkter und effizienter arbeiten. Entscheidungen fallen jetzt schnell und unbürokratisch, sodass beispielsweise sofort nach einem Unwetter die Reinigungsgruppen ausrücken



können. Als Anstalt öffentlichen Rechts ist die SRH keinen Shareholder-Values oder Profitoptimierungen verpflichtet, sondern ausschließlich der Sauberkeit sowie dem Umwelt- und Ressourcenschutz in der Elbmetropole. Der BUE (Behörde für Umwelt und Energie) unterstellt und vom Rechnungshof kontrolliert, ist die Stadtreinigung Hamburg für verantwortungsbewusstes Wirtschaften bekannt, vor allem beim Umgang mit Gebührengeldern.



Wir sind da, wenn man uns braucht



Mit der Neuorganisation der Reinigung baut die Stadtreinigung Hamburg auf dem enormen Erfolg von „Hamburg – gepflegt und grün“ auf. Das Ziel: jederzeit und konstant mehr Sauberkeit auf den Straßen und in den Grünanlagen. Bisher laufen die Arbeiten im Hintergrund, aber bald wird man Ergebnisse sehen.

Erfolge sollte man fortsetzen

Die Initiative „Hamburg – gepflegt und grün“ hat die Elbmetropole sauberer, lebenswerter und noch attraktiver für Gäste aus aller Welt gemacht. Sauberkeit ist in den Fokus der Hansestadt gerückt und hat das Thema Leichtigkeit des Verkehrs überholt. Die SRH kann nun mit der gleichen Personalstärke wie in der Müllabfuhr die Straßen, Wege und Grünflächen reinigen. Die umfängliche Flächenverantwortung führt saisonunabhängig zu einer effizienten Vollauslastung. Und wer Verantwortung trägt, kann auch gezielt und schnell agieren.

Flexibilität macht sauber

Die SRH wird selbstverständlich weiterhin genauso oft und gründlich reinigen wie bisher, allerdings nicht mehr nach starren Plänen. Stattdessen orientieren sich die Zeiten am Bedarf, die Reinigungsfrequenzen werden nach Erfordernis fallweise sogar erhöht. So wird man zum Beispiel auch schon am Samstagabend eine saubere Mönckebergstraße genießen können. Wo es nötig ist, wird auch nachts gereinigt. Dafür sind 800 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nicht nur auf Hamburgs Straßen, sondern unterstützend auch in den Büros und in den Werkstätten aktiv, um alles zu diesen Zeiten gut zu organisieren und die Verfügbarkeit der Fahrzeuge, Maschinen und Anlagen zu gewährleisten.

Zusammenführen, was zusammengehört

Bisher haben unterschiedliche Teams im selben Gebiet zu verschiedenen Zeiten unterschiedliche Aufgaben ausgeführt. Wer

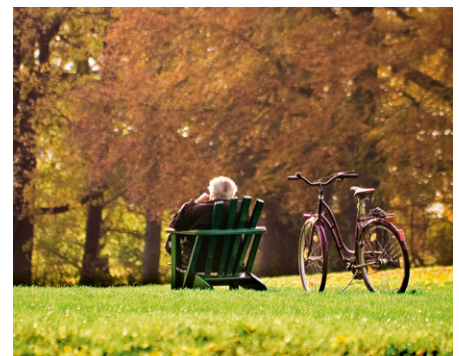
Papierkörbe leerte, sammelte beispielsweise nicht auch Kaffeebecher aus dem Straßenbegleitgrün. Heute hingegen verantwortet jedes Team alle anfallenden Arbeiten in seinem Gebiet – von Ablagerungen an Depotcontainern über Papierkorbleerung bis zur Grünflächenreinigung. Die Sauberkeit wird so auch viel sichtbarer. Und natürlich motiviert es auch, „seinen“ Kiez makellos zu haben. Finden sich zu viele wilde Müll-ecken, fordern die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter direkt die schnelle Eingreiftruppe an, die sich unter anderem auch um die Meldungen aus der SauberApp kümmert.

Auf Schritt und Tritt

„Unser wichtigster Kunde ist jede Hamburgerin, jeder Hamburger und jeder Gast, der die Stadt genießen möchte“, sagt Fabian Fehn, Leiter der Abteilung Zentrale Reinigung. „Die bedarfsgerechte Reinigung macht die Sauberkeit für die Menschen erlebbarer. Deshalb werden wir unsere Arbeiten stark am Tagesablauf der Stadt ausrichten.“ Auch die Präsenz an Samstagen und Sonntagen steigert Sauberkeit und Sicherheit in der Stadt. Leise, ohne zu stören.

Sauberkeit entsteht im Verborgenen

Am Anfang der Umstrukturierung der Abteilung Reinigung stehen Ideen, Pläne, Logistik und Tests, von denen in der Stadt zunächst nichts zu spüren ist. Dienstpläne werden rotierend auf das Wochenende ausgedehnt, der Fuhrpark wird besser ausgelastet und neue Technologien werden gesucht und getestet. „Nach einem



sonnigen Grillabend im Stadtpark könnten uns Drohnen am nächsten Morgen zeigen, ob hinter den Büschen Müll liegt – das würde unsere Effizienz enorm steigern – und die Sauberkeit“, blickt Fabian Fehn in die Zukunft.

Sauber kalkuliert

Diese neue Form der Sauberkeit, die Steigerung der Flexibilität, das alles wird nicht zu Mehrkosten führen. Der konstant stärkere Glanz der Perle an der Elbe verursacht keine Gebührenerhöhungen. Flexibilität und Effizienzsteigerungen kompensieren die geringen Mehrkosten der veränderten Dienstpläne. Zeitversetzt werden Bewohnerinnen und Bewohner sowie Gäste die neue Sauberkeit erleben. „Unsere Kundinnen und Kunden wissen dann“, so Fabian Fehn, „wir sind da, wenn man uns braucht.“



Der Anstieg von Verpackungsabfällen zählt zu einer der größten Herausforderungen unserer Zeit. Darüber sprach SRH-Vertriebsleiter Sven Winterberg mit Frau Dr. Kerstin Kuchta von der TUHH.

Sven Winterberg: Heute darf ich Frau Dr. Kuchta von der TUHH begrüßen. Ihr Institut und die SRH arbeiten schon lange intensiv zusammen. Wie bewerten Sie die Zusammenarbeit?

Kerstin Kuchta: Absolut positiv. Wir können im Labor alles entwickeln, aber die Umsetzung für die Praxis können wir nur mit Ihnen gemeinsam erarbeiten. Dafür sind wir sehr dankbar und freuen uns, Ihnen Impulse geben zu können. Auch unsere Studierenden schätzen die gemeinsamen Projekte. Sie spüren, dass sie letztendlich mit dazu beitragen, dass es der Umwelt besser geht. Das gilt insbesondere auch für Studierende aus dem Ausland.



Prof. Dr.-Ing. Kerstin Kuchta
Technische Universität
Hamburg

Kerstin Kuchta studierte an der TU Berlin Technischen Umweltschutz, arbeitete als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der TU Darmstadt und promovierte über die Qualitätssicherung der thermischen Abfallbehandlung. Heute forscht die Professorin an der Technischen Universität Hamburg-Harburg am Institut für Umwelttechnik und Energiewirtschaft.



„Wir wollen
die Kette schließen.“

Sven Winterberg: Das jüngste Ergebnis unserer Zusammenarbeit ist der Einkaufsguide Verpackungen, der gerade erschienen ist. Sind Sie mit diesem Projekt zufrieden?

Kerstin Kuchta: Ja, sehr sogar. So etwas hat es bis jetzt noch nie gegeben. Den Menschen einen Leitfaden an die Hand zu geben, welche Verpackungen sich besser recyceln lassen und welche schlechter, halte ich für sehr sinnvoll. Das kommt aus meiner Sicht genau zum richtigen Zeitpunkt und nimmt auch ein Stück weit die Komplexität aus der Diskussion. Die notwendigen Forschungsergebnisse gab es seit Längerem. Ich freue mich, dass wir sie jetzt umsetzen konnten.

Sven Winterberg: Was macht denn aus Ihrer Sicht die Diskussion um Kunststoffverpackungen so komplex?

Kerstin Kuchta: Es gibt eine Ambivalenz zwischen dem Bewusstsein, dass wir zu viel Verpackungsmüll produzieren und dem andererseits guten Gewissen, das mit dem Sammeln und Trennen entsteht. Wir müssen dafür sorgen, dass Verpackungen nicht nur potenziell verwertungsfähig sind, sondern auch wirklich verwertet werden. Dabei ist das technische Verpackungsdesign gefragt, etwa bei der Wahl von Farben und Materialien. Andererseits erfüllen Verpackungen auch einen Zweck. Und wenn Verbraucher sich für eine Verpackung entscheiden, die den Inhalt länger frisch hält, sollten sie wissen, dass die Recycling-Ampel Gelb und nicht Rot anzeigt.

Sven Winterberg: Sind an dieser Stelle nur die Verpackungshersteller gefragt oder auch die Verbraucher?

Kerstin Kuchta: Wir wollen die Kette schließen, damit aus einer Verpackung auch wieder eine Verpackung entstehen kann. Sauber getrennte Abfälle sind dabei ein wichtiger Aspekt – eine noch halbvoll weggeworfene Ketchup-Flasche lässt sich stofflich nicht wiederverwerten. Unsere Studien zeigen aber, dass die Hamburgerinnen und Hamburger das bereits sehr gut machen.

Sven Winterberg: Wo sehen Sie weitere Perspektiven für die Reduzierung von Verpackungsabfällen?

Kerstin Kuchta: Aus den Gesprächen mit Herstellern und Handelsunternehmen wissen wir, dass es Pläne gibt, das Pfandsystem für andere Produkte zu öffnen, z. B. für Waschmittel oder Körperpflegeartikel. Die dafür notwendige Logistik ist vorhanden. So würde gutes Material direkt zurück in den Kreislauf gehen und der Effekt wäre enorm.

Sven Winterberg: Interessante Aussichten in einem spannenden Thema – Frau Dr. Kuchta, ich danke Ihnen sehr für dieses aufschlussreiche Gespräch.

„Ich freue mich schon auf meinen nächsten Gast.“





Plastik ist kein Bio – selbst wenn es draufsteht.

Bio ist kein Trend, sondern eine unbedingte Notwendigkeit. Das gilt auch und besonders für die Abfallwirtschaft. Denn aus sortenreinem Biomüll wird umweltfreundliche Energie gewonnen, und Kompost gibt seine wertvollen Inhaltsstoffe in den Kreislauf zurück. Die Stadtreinigung Hamburg leistet deshalb konsequent und breit gefächert intensive Pionier- und Aufklärungsarbeit, damit kein Plastik in die Biotonne kommt.



Was anderes kommt nicht in die Tüte

Immer mehr Hamburger Haushalte trennen nicht nur Papier und Wertstoffe, sondern auch Küchen- und Gartenabfälle. Und immer mehr nutzen für ihre Küchenabfälle die nachhaltigen Hamburger Biotüten, von denen die Stadtreinigung Hamburg im vergangenen Jahr bereits mehr als 7 Millionen Stück verteilt hat. Die SRH hat viele Möglichkeiten getestet und viel Arbeit investiert. Entstanden ist eine standfeste 7,5-Liter-Tüte aus 100 % Recyclingpapier, die dank einer Wachsbeschichtung nassfest und hygienisch bleibt. Anders als angeblich kompostierbare Plastikbeutel wird die Hamburger Biotüte innerhalb kurzer Zeit rückstandsfrei zersetzt.



Milliarden fleißige Mitarbeiter

Im Kompostwerk Bützberg erzeugen Milliarden von Bakterien unter Luftabschluss aus Bioabfall wertvolles Biogas, das die SRH reinigt und (zum Heizen oder Kochen) ins Gasnetz einspeist. Die Gärreste werden zu RAL gütegesichertem Kompost verarbeitet, der zu 95 % in Landwirtschaft und im Ökoanbau sowie zu 5 % im Gartenbau genutzt wird. An Plastik, auch vermeintlich kompostierbarem, beißen sich diese winzigen Helfer allerdings die Zähne aus. Deshalb regt die Stadtreinigung Hamburg mit dem neuen Ratgeber für Verpackungen an, schon beim Einkauf Kunststoffe zu vermeiden.



Ein Appell für sauberen Müll

Die Stadtreinigung Hamburg wirbt regelmäßig für die Hamburger Biotüte und damit für plastikfreien Biomüll. Die Trennquote in Hamburg ist zwar schon beachtlich, aber es gibt noch Luft nach oben: Ein Viertel der Bioabfälle landet ungenutzt im Restmüll. Dadurch gehen allein in Norddeutschland jährlich 56 Millionen kW/h Energie verloren, das entspricht der Menge, die man bräuchte, um mehr als 100.000 4-Personen-Haushalte mit Strom zu versorgen. In der Hälfte der Biotonnen landen Störstoffe wie Verpackungen, Glas, Plastiktüten und vermeintlich kompostierbare Müllbeutel. Die lassen sich kaum aussortieren und schaden dem Ökosystem. Aus ihnen entstehen Mikropartikel,

die über Erdreich und Grundwasser in unsere Nahrungskette gelangen und die Weltmeere bedrohen. Auch wegen dieser Mikropartikel kann plastikbelasteter Kompost nicht für den Ackerbau und die Lebensmittelproduktion genutzt werden. Außerdem setzen aus Erdöl hergestellte Kunststoffe schädliche Additive aus der Produktion frei.

Win. Win. Win.

Der saubere Umgang mit der Ressource Bioabfall nutzt jeder/m Einzelnen. Die Bewohnerinnen und Bewohner großer Wohnanlagen sparen dadurch genauso bares Geld wie jene in Einfamilienhäusern. Denn die Abholung der Bioabfälle kostet nur etwa ein Fünftel der Gebühren für Restmüll. Und 30 Hamburger Biotüten pro Jahr und Haushalt gibt es noch gratis dazu. Der Kompost verbessert die Bodenqualität landwirtschaftlicher Nutzflächen und entlastet das Grundwasser von Nitrat und Mikroplastik. Nicht zuletzt ist das aus Bioabfall hergestellte Biogas ein wichtiger Teil des Klimaschutzes und der Energiewende. Aus welcher Motivation heraus auch immer: Jede richtig genutzte Hamburger Biotüte leistet einen wichtigen Beitrag für ein lebenswertes Hamburg.

Der saubere Umgang mit der Ressource Bioabfall nutzt jeder/m Einzelnen.



Wenn der Deutsche Nachhaltigkeitspreis vergeben wird, steht der Hauptgewinner immer schon fest: der Umwelt- und Klimaschutz. In diesem Jahr stand auch die Stadtreinigung Hamburg auf dem Treppchen.

Rund 1.500 Gäste feierten im vergangenen Dezember in Düsseldorf die Vergabe von Europas größter Auszeichnung für ökologisches und soziales Engagement. Beworben hatten sich Firmen aus der Lebensmittel- und Textilindustrie ebenso wie Werkzeughersteller, Abfallwirtschaftsbetriebe und Carsharing-Unternehmen. Schon der blaue und aus recycelten Fischernetzen geknüpfte Teppich, über den die Gäste zur Veranstaltung kamen,

signalisierte das Thema des Abends. Bundespräsident a. D. Christian Wulff, die Ministerinnen Katarina Barley sowie Svenja Schulze, der Minister Gerd Müller und die TV-Journalistin Dunja Hayali würdigten den Einsatz der Teilnehmer. Vor der SRH auf dem dritten Platz landeten der Zangenhersteller KNIPEX und die Molkerei Berchtesgadener Land. Die Hauptgewinner jedoch sind Umwelt, Klima und Menschen. Teilnehmer und Gäste feierten bei Musik von Naturally 7, Sasha sowie der zwei Ehrenpreisträger: der Botschafterin des Gewissens Angélique Kidjo und des Botschafters des Clearwater-Projekts Rea Garvey. Auf Lorbeeren ruht man sich nicht aus; für die SRH sind sie Ansporn, sich weiterhin für Mensch und Umwelt einzusetzen.

Wussten Sie, dass ... Kaffee aus Porzellanbechern besser schmeckt?

Im vergangenen Jahr hat die Stadtreinigung Hamburg endgültig jegliches Einweggeschirr aus allen Kantinen und von allen Kaffeeautomaten entfernt. Das spart Jahr für Jahr allein rund 15.000 Wegwerfbecher.



Um Einweggeschirr zu rechtfertigen, werden immer wieder fragwürdige Argumente bemüht. Dazu zählen der Spülaufwand von Mehrweggeschirr, das bruchempfindliche Porzellan oder auch der Schwund, der in gut besuchten Kantinen nicht ausbleibt. Gerade Letzterem widerspricht jemand, der es wissen muss: Michael Schellberg,

Kantinenleiter der SRH. „Nach einer kurzen anfänglichen Schwundphase lohnt sich das Porzellan Geschirr richtig.“ Die Stadtreinigung setzt auch beim Catering für interne Veranstaltungen in großem Rahmen konsequent auf plastikfreie Ausstattung. Und für alle, die ihr Heißgetränk mit ins Büro oder auf Tour nehmen wollen, gibt es für kleines Geld praktische Thermobecher, die Tag für Tag viele Jahre Freude bereiten. Wissenschaftler bestätigen übrigens, dass Kaffee aus Porzellantassen ausgewogener über die Geschmackspapillen der Zunge fließt und so zum besonderen gustatorischen Genuss wird. Kurz gesagt: Der Kaffee schmeckt besser. Vor allem auch der Umwelt.



Was macht eigentlich ...

Kay Goetze

Abschnittsleiter Öffentlichkeitsarbeit und stellvertretender Pressesprecher

Informationen für mehr als 3.000 Kolleginnen und Kollegen und mehr als 1,8 Millionen Hamburgerinnen und Hamburger – dafür ist seit Anfang des Jahres Kay Goetze mit seinem Team verantwortlich. Was die Stadtreinigung Hamburg tagtäglich bewegt, gibt genügend Stoff für viele Bilder, Texte und Filme. Die wichtigste Herausforderung ist es, die unterschiedlichen Zielgruppen auf dem jeweils besten Kommunikationskanal zu erreichen. Dafür arbeitet Kay Goetze eng mit allen Unternehmensbereichen und auch der Presse zusammen. Sein Ziel ist es, die schon breit aufgestellte interne und externe Kommunikation der SRH zu erweitern. „Neben klassischen Printmedien, der Website, der SRH-App und dem Intranet werden auch die sozialen Medien immer wichtiger. Kanäle wie Facebook und Twitter bespielen wir schon seit Jahren, aber inzwischen gibt es da viel mehr“, freut sich Kay Goetze über seine abwechslungsreiche Aufgabe bei der Stadtreinigung Hamburg.

Impressum

Herausgeber:

Stadtreinigung Hamburg
Bullerdeich 19 • 20537 Hamburg
Telefon: 040 / 25 76 0
vertrieb@stadtreinigung.hamburg
www.stadtreinigung.hamburg

Redaktion:

Reinhard Fiedler (verantwortlich)
und Michaela Seidel

Gestaltung:

mlv Werbeagentur GmbH

Erscheinungstermin:

April 2019